

Nicoleta Esinencu Chişinău – eine Stadt der Kopfschmerzen!

LENIN LEBT! LENIN WIRD LEBEN!¹ stand über dem Eingang meiner Schule, einer angesehenen Schule in Chişinău. Das war die Losung, die wir jeden Morgen lesen mussten. Die Tafel hängt noch heute dort. Aber weil sich irgendwann die Dinge ändern, wurde die alte Losung durch eine neue ersetzt – WILLKOMMEN EUROPA!

Zu meiner Schulzeit hätten sich viele Lehrer eher die Zunge abgebissen, als das Wort EUROPA auszusprechen. Diejenigen, die es sich dennoch erlaubten, etwa in Geographie, wo es unvermeidbar war, oder in Französisch, als wir zum Beispiel über *La situation géographique de la France* sprachen, bevorzugten das Wort EURASIEN.

Seltsamerweise war das Aussprechen des Wortes EUROPA nicht verboten. Es unterlag keinerlei Zensur. Meine Lehrer befolgten vielmehr ein von ihnen selbst eingeführtes, ungeschriebenes Gesetz, die Selbstzensur, ein Gesetz, nach dem sich auch heute noch viele richten.

In der UdSSR (Eurasien) geboren, weiß meine Generation nicht viel über Europa, über Westeuropa. Einen der seltenen indirekten Europa-Kontakte stellte Kaugummi dar, den uns Väterchen Frost einmal im Jahr zum Neujahrsfest brachte. Viele von uns erhielten Kaugummi nicht nur zu Neujahr, sondern besorgten es sich das ganze Jahr über. Ein Ausruf, der zu einer regelrechten Losung wurde und den jedes Kind in Chişinău kannte, lautete: FRIEDEN! FREUNDSCHAFT! KAUGUMMI!² Mit dieser Losung auf den Lippen und mit ausgestreckter Hand konnte man sich einem Ausländer nähern, üblicherweise vor dem Hotel INTURIST. Eine der wenigen Regeln, die unsere Lehrer schriftlich festgehalten hatten und die wir missachteten, verlangte: „Nehmt nichts von Ausländern, es ist giftig! Wer davon isst, kann sterben!“

Das Risiko, im Unterricht mit Kaugummi im Mund erwischt zu werden, war wesentlich größer als die Gefahr einer Vergiftung. „Du blöde Kuh“, sagte dann der Lehrer zu dir, und du MUSSTEST vor Scham auf der Stelle im Boden versinken. In dieser Hinsicht zensierten sich meine Lehrer niemals selbst und tun es bis heute nicht.

Das Chişinău meiner Kindheit waren weder die leeren Kaufhausregale noch die unendlich langen Warteschlangen. Das Chişinău meiner Kindheit waren meine Lehrer und die sowjetischen Dichter, die von den Menschen hier erzählten – dass es DIE fleißigsten, DIE gastfreundlichsten, DIE klügsten, DIE besten sind. Das Chişinău meiner Kindheit war auch Pepsi Cola, das ich einmal in einem Laden gesehen hatte, aber das war mehr ein Traum.

Zum Chişinău meiner Kindheit passt ein Witz besonders gut, den ich nach dem Zusammenbruch der UdSSR gehört habe.

Im Kindergarten fragt die Erzieherin die Kinder:
„Kinder, in welchem Land gibt es die schönsten Spielzeuge?“
„In der Sowjetunion!“
„Kinder, in welchem Land gibt es die besten Eltern?“

¹ ЛЕНИН ЖИЛ! ЛЕНИН ЖИВ! ЛЕНИН БУДЕТ ЖИТЬ!

² МИР! ДРУЖБА!

„In der Sowjetunion!“

„Kinder, in welchem Land gibt es die meisten Kuchen?“

„In der Sowjetunion!“

Vova beginnt zu weinen und sagt: „Ich will in der Sowjetunion leben!“

Wir, die wir noch in der UdSSR geboren sind, erleben nun, dass zu Neujahr nicht mehr Väterchen Frost, sondern der Weihnachtsmann kommt. Im Grunde ist es dasselbe Väterchen, nur dass sein Name geändert wurde. Ein Umstand, den nur wenige unserer Eltern für erklärungsbedürftig hielten.

Wollten sie es nicht oder konnten sie es nicht erklären, weil sie es nicht wussten?

Ich glaube, sie wussten es nicht.

Das beste Beispiel dafür könnte folgender Dialog zwischen einer Mutter und ihrem Kind sein, den ich vor einigen Tagen auf der Straße gehört habe.

„Was ist das, Napoleon?“ fragt das Kind.

„Das ist so ein Kognak“, antwortet die Mutter.

Warum schreien alle Leute um uns herum „WIR SIND HIER ZU HAUSE!“, frage ich verwundert meine Mutter auf dem Platz der Großen Nationalversammlung, wo gerade die Unabhängigkeit der Republik Moldau proklamiert wird.

Warum verlieren alle bis zu jenem Tag auswendig gelernten Gedichte ihre Gültigkeit, aber die Dichter selbst bleiben aktuell? Mit dem Unterschied, dass sie nicht mehr als sowjetische, sondern als patriotische Dichter bezeichnet werden.

Warum beenden meine Lehrer, die uns DAS arbeitsamste Volk nennen, ihren Unterricht eine Viertelstunde früher und rennen nach Hause, damit sie die nächste Folge der Fernsehserie *DAS SKLAVENMÄDCHEN ISAURA* nicht verpassen?

Heute lese ich, wie ein russischer Gouverneur am Anfang des letzten Jahrhunderts die Menschen in Chişinău beschrieb: sehr faul, leichtgläubig, frivol, ungebildet, und ständig fielen sie auf die Knie.

Ich frage mich: Warum sollte ich ihm nicht glauben, was er schreibt?

Aus dem einfachen Grund, weil er ein Russe ist? Oder wegen des Ausrufes „WIR SIND HIER ZU HAUSE?“

Oder weil es bei uns Gewohnheit, ja sogar Tradition ist, jeden Russen als Schwein zu bezeichnen?

Die Unabhängigkeit begann hier mit Hass.

Man verwechselte Freiheit mit Fremdenfeindlichkeit.

KOFFER! BAHNHOF! RUSSLAND!³ war noch einer der harmlosesten Sprüche im Chişinău jener Tage, und bedauerlicherweise hört man es heute noch. Ich überlege, wie es wohl wäre, wenn alle Italiener sich auf der PIAZZA ROMA versammeln würden und den Moldawiern, die zu einigen Hunderttausend illegal in Italien arbeiten, zuriefen:

„NEHMT EURE KOFFER UND GEHT ZURÜCK NACH MOLDAWIEN!“

Oder, noch besser, die Russen in Moskau, denn auch dort arbeiten Zehntausende Moldawier auf dem Bau.

Dieselben Lehrer, die uns früher zwangen, jeden Morgen *În strânsa familie Rusia mare ...*

³ ЧЕМОДАН! ВОКЗАЛ! РОССИЯ!

(In der eng verbundenen großen Familie Rußland ...) zu singen, erzählen uns plötzlich von den Deportationen nach Sibirien und von den kommunistischen Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Warum erzählten dieselben Lehrer, die von uns Respekt und Gehorsamkeit verlangten, gestern das eine und behaupten heute etwas anderes?

Eine weitere Frage, die viele unserer Eltern nicht beantwortet haben.

Eine Frage, die man weder im Kindergarten noch in der Schule noch auf der Universität stellen darf.

Der Lehrer ist heilig! Was er sagt, das gilt! KEINE DISKUSSION!

Die Schulen hier plädieren für das kollektive Denken.

Du hast nicht das Recht, anderer Meinung zu sein als der Lehrer, du hast nicht das Recht, zu antworten, und nicht das Recht, zu fragen. NICHTS!

Die Zerstörung der Persönlichkeit beginnt im Kindergarten und hört mit der Universität auf! Oder hört gar nicht mehr auf.

Fünfzehn Jahre schon kommt Väterchen Frost nicht mehr. Seitdem tauchten noch mehr Fragen und Widersprüche auf, die, wie ich glaube, weniger naiv sind.

Wir Moldawier erfuhren, dass wir im Grunde Rumänen sind. Kaum wurde die Grenze zu Rumänien geöffnet, blühte sofort die Geschäftemacherei.

Der Weihnachtsmann bringt moldawische Elektro-Haushaltsgeräte nach Rumänien und nach Moldawien rumänische Trainingsanzüge.

Auch der Erhalt der rumänischen Staatsbürgerschaft entwickelt sich allmählich zu einem profitablen Geschäft.

Umgekehrt gilt das nicht, denn es gibt einfach keinen, dem man die moldawische Staatsbürgerschaft verkaufen kann.

Das Wort EURASIEN verschwindet spurlos aus dem Vokabular unserer Lehrer und natürlich auch aus unserem.

EURASIEN transformiert sich mit der Zeit in EUROPA und ASIEN. Der Akzent liegt selbstverständlich auf EUROPA.

Unabhängig von den gesetzten Akzenten

Wählen wir die Kommunisten und ...

Wählen wieder die Kommunisten.

Nach der letzten Wahl protestieren wir nicht einmal mehr.

Wir importieren riesige Mengen Orange aus Kiew, um es dann rot zu färben. Dass die Kommunisten pro-europäisch werden, setzt dem Ganzen die Krone auf. Und laut letzter Volkszählung sind die Rumänen eine nationale Minderheit in Moldawien.

Es stimmt, das Chişinău von heute erweckt immer mehr den Eindruck einer europäischen Stadt.

Neue Gebäude, Neonreklame, Designergeschäfte, Supermärkte, Einkaufszentren, Kinos ...

Wodurch wird eine Stadt europäisch? Durch die Straßen? Die Gebäude? Die Preise? Oder durch die Menschen?

Das Chişinău von heute will um jeden Preis eine europäische Stadt werden, und was das äußere Erscheinungsbild betrifft, stehen die Chancen dafür gar nicht schlecht.

Und auch die Menschen wollen zu Europa gehören, ganz ehrlich, und sei es nur, damit sie nicht mehr 3000 Euro für ein SCHENGEN-Visum bezahlen müssen, das vielleicht gefälscht ist, wenn man Pech hat!

Das Chişinău von heute und die erfolgten Veränderungen, oder die, die hätten erfolgen sollen, erinnern mich immer öfter an ein berühmtes Buch aus meiner sowjetischen Kindheit – *BUCH FÜR MÄDCHEN*.

Dieses Buch durfte in keinem Haushalt fehlen. Man fand darin verschiedene nützliche Ratschläge, so zum Beispiel, wie man aus einem alten Fetzen ein neues „fetziges Kleidchen“ näht.

Aus etwas ALTEM etwas NEUES machen!

Und warum nicht schlicht und einfach etwas NEUES machen?

Ich frage mich, was uns daran hindert.

Es gibt eine einzige Sache, die sich überhaupt nicht verändert hat und, wie ich glaube, sich auch in absehbarer Zeit nicht ändern wird – und das ist die Art zu denken.

Alle öffentlichen Einrichtungen haben ihre Fenster, Türen, Büromöbel etc. ausgewechselt.

Die Menschen, die dort arbeiten, sind dieselben geblieben. Die Haltung ist dieselbe geblieben.

Die jungen Leute, die einen Job in einer öffentlichen Einrichtung haben, unterscheiden sich durch nichts von denen, die vor dreißig Jahren jung waren!

Im Amt für Passangelegenheiten telefoniert die Angestellte ungeniert eine halbe Stunde vor deinen Augen mit ihrer Tochter und gibt ihr folgende wertvollen Ratschläge: „Wasch dich, iss, geh, komm, schneid dir die Nägel und auch die von deinem Bruder.“

Man schadet sich nur selbst, wenn man sie darauf hinzuweisen versucht, daß es nicht korrekt ist, Dutzende von Menschen warten zu lassen.

„Rotznase, willst du mir sagen, was ich tun soll?“

Der Staat erfindet immer mehr Institutionen dieser Art, mit jeweils Hunderten von Angestellten, die noch nicht einmal wissen, was sie tun und warum sie es tun.

„Entschuldigen Sie bitte, was ist der Zweck Ihrer Tätigkeit?“

„Die Erfassung der ausländischen Bürger.“

„Das weiß ich. Aber wozu, zu welchem Zweck?“

„Für Beschwerden ist mein Chef zuständig.“

„Ich beschwere mich nicht. Sie erledigen hier eine Arbeit, und ich frage Sie nur, wozu.“

„Ich wiederhole, für Beschwerden ist mein Chef zuständig.“

Oder wenn du einen Strafzettel von 18 Lei bezahlen musst. Du wirst aufgefordert, auf den Markt zu gehen und 18 Kugelschreiber zu je einem Leu zu kaufen. Ich kenne Leute, die sie weinend kauften, wohl wissend, dass davon abhängt, ob man den entsprechenden Stempel bekommt oder nicht.

Es gibt nicht ein einziges ausländisches Auto, das nicht von der Verkehrspolizei angehalten würde.

Das erste, was der Polizist sagt, ist: AMERICAN BLEND.

Nachdem er das Geld eingesteckt hat, wird er sehr freundlich und fragt sogar nach, was Danke in der Sprache des Autofahrers heißt.

Und in welcher Sprache spricht der Polizist normalerweise die Ausländer an?

Auf Deutsch.

So! „Fritz, Hände hok, Ghitler caput! Gute Reise!“

Das Schlimmste ist, dass die Reaktionen heutzutage dieselben sind wie zu Zeiten der UdSSR, selbst bei der jungen Generation. Siehst du einen Deutschen, musst du unbedingt zu ihm sagen: „Fascist, Fritz, Hände hok, Ghitler caput!“

Zur selben Zeit erreicht der Antikommunismus hier seinen Höhepunkt.
Alle sind Antikommunisten!
Antikommunist zu sein ist ein Job.
Ein Job, der sogar gut bezahlt sein könnte.
Und wer sind die erbittertsten Antikommunisten von heute?
Die Kommunisten von gestern.
Die Antikommunisten sind kommunistischer in ihrem Denken als die Kommunisten, die sich wenigstens nicht verstecken.

Die ANTIKOMMUNISTEN von Chişinău sind im Grunde KOMMUNISTEN.

Wie kleidet sich die Jugend von heute?
Warum laufen die jungen Frauen bauchfrei herum?
Wieso waschen die Frauen nicht mehr die Socken ihrer Männer?

Ob das wohl der schlechte Einfluss des Westens ist?
Nein!
Das ist reiner Kommunismus!
Irgendwo lese ich: „Die Invasion der Bauchnabel“ – erotischer Kommunismus!
Mit diesem Thema beschäftigen sich die ANTIKOMMUNISTEN von heute, darüber gibt es nicht enden wollende Debatten in der antikommunistischen Presse von Chişinău.

Der hiesige Antikommunismus erinnert mich an jenes Buch, in dem die vorbildliche Lena Fokina mit den Mücken kämpfte:
Um alle Mücken aus dem Zimmer zu vertreiben, verdunkele man für 10 bis 15 Minuten die Fenster. Anschließend öffne man sie schnell. Die Mücken werden in Richtung Licht fliegen und das Zimmer verlassen.

Meine Generation ist erwachsen geworden und glaubt leider nicht mehr an Märchen.

Gestern noch spazierte ich auf dem Lenin-Boulevard, heute auf dem Boulevard Stefan der Große.
Morgen vielleicht auf dem Europa-Boulevard, vorausgesetzt, ich werde nicht von einem Sammeltaxi überfahren, dessen Fahrer mit 60 Stundenkilometern durch die Straßen brettet und sich mit nacktem Oberkörper, eine Hand am Lenkrand, in der anderen die Zigarette, aus dem Fenster lehnt und den Mädchen, die die Straße überqueren, zuruft:
„He, das Auto fickt dich nicht, es überfährt dich.“

In öffentlichen Verkehrsmitteln ist man genauso gefährdet wie als Fußgänger.
Heutzutage ist es üblich, mit dem europäischen Beispiel zu argumentieren:
Auch in Berlin überquert man die Straße bei Rot.
Einverstanden, nur dass in Berlin dabei keine Lebensgefahr besteht.
Hier ist es gefährlich, die Straße ordnungsgemäß zu überqueren!

Seit fünfzehn Jahren kommt Väterchen Frost nicht mehr.
Seit fünfzehn Jahren kommt der Weihnachtsmann.
Eine einzige Sache ist heute sicher: Er hat seinen Namen geändert.

Die Veränderungen der letzten fünfzehn Jahre, die heute noch andauern, betreffen folgendes:
Gebäude, Büros, Inschriften, Plätze ändern sich.
Standorte ändern sich.
Zum Beispiel: Das Lenin-Denkmal steht jetzt nicht mehr im Zentrum, sondern in einem Vorort.
Namen und Bezeichnungen ändern sich.

Die Namen der Straßen, der Institute, in meinem Fall der Titel des Theaterstücks, weil es in einem Land, das über Nacht pro-europäisch geworden ist, nicht mehr „Fuck You, Eu.ro.Pa!“⁴ heißen kann.

Sogar die Kommunistische Partei hat vor, ihren Namen und ihre Corporate Identity zu ändern.
Vermutlich, damit Europa die Angst vor ihr verliert, damit sie ihre Geschäfte auch auf den Westen ausweiten kann.
Ich wüsste nicht, weshalb uns die Kommunisten sonst in die EU integrieren wollten!

Auch wenn sich die Verpackung ändert, der Inhalt bleibt derselbe.
Die Parteimitglieder werden dieselben sein wie zu Zeiten der UdSSR, die Regierungsmethoden werden sich nicht ändern.

Ich weiß nicht, was die Lehrer heute den Schülern sagen und wie sie ihnen das Plädieren der Kommunisten für die europäische Integration erklären. Tatsache ist, es hat sich nichts geändert. Auch wenn heute die Möglichkeit besteht, mit dem Westen direkt in Kontakt zu treten und die Anzahl dieser Kontakte täglich wächst, das Denken bleibt dasselbe.

Ich denke, dafür gibt es eine Erklärung.
Die Mehrheit betrachtet es als Konsequenz der Armut, denn wir sind das ärmste Land Europas!
Ich weiß nicht, nach welchen Kriterien der Grad der Armut gemessen wird (hier findet man keine freien Plätze in den Restaurants, und die neuen Designer-Kollektionen sind am zweiten Tag ausverkauft), vielleicht geht es doch um die Dummheit einer ganzen Nation, und niemand will das zugeben.

Wenn wir dann mal als Künstler in den Westen eingeladen werden, sparen viele von uns lieber das Tagesgeld und verlassen auch nicht das Hotelzimmer, um bloß kein Geld auszugeben. Denn die Versuchungen sind groß und zahlreich.

Aber wenn wir dann zurückkommen, haben wir nur einen einzigen Gedanken – das ersparte Geld zu versaufen, eine Runde nach der anderen auszugeben und damit zu prahlen, dass wir Paris mit eigenen Augen gesehen haben.

Ich weiß nicht wie, aber den Menschen von hier gelingt es in Rekordzeit, das Denken der anderen zu verändern.
Eher lernt ganz Italien, wie man Strom stiehlt, als der Moldawier, dafür zu zahlen.

Weder die kurzen noch die langen Aufenthalte im Westen haben Einfluss auf uns. Oder falls doch, sind diese Einflüsse schockierend.

Ich treffe einen guten Freund, einen Schauspieler, der gerade von einer dreiwöchigen Tournee in Berlin zurückgekehrt ist, fröhlich pfeifend. Ich wundere mich, denn vor der Reise nach Berlin tat er das nicht.

Na ja, denke ich mir, er ist einfach gut gelaunt, auch wenn der Aufenthalt in Europa nur kurz war.

⁴ Anm. d. Hg.: Das Theaterstück *Fuck you, Eu.ro.Pa!* der Autorin löste in Rumänien und in der Republik Moldau eine politische Kontroverse aus, nachdem es im Reader des Rumänischen Pavillons auf der Biennale von Venedig 2005 veröffentlicht wurde. In Moldau wurde das Stück zwischenzeitlich abgesetzt, von der Autorin in *Stopp Europa* umbenannt und darf mittlerweile nur für Zuschauer ab 16 Jahren aufgeführt werden. In Rumänien war das Stück Gegenstand von mehreren parlamentarischen Anfragen.

Als ich ihn am zweiten Tag wieder pfeifend antreffe, sage ich mir, es ist okay, wenigstens hat er den für Moldawier schwer zu überwindenden Aberglauben abgelegt, dass man nie zu Geld kommen wird, wenn man pfeift.

Nach einigen Tagen halte ich es nicht mehr aus und frage ihn, warum er ununterbrochen pfeift. Seit er aus Berlin zurück ist, pfeift er immerzu. Seine Antwort schockiert mich.

„Nun, die Europäer pfeifen die ganze Zeit, zumindest in Berlin pfeifen alle auf der Straße.“

Ich bin gerade von einem halbjährigen Aufenthalt in Stuttgart nach Chişinău zurückgekehrt, und sofort versuche ich mich zu erinnern, ob die Europäer dort auch gepfiffen haben. Natürlich nicht. Ich gestehe, dass ich mir für einen Moment ausmalte, wie ganz Berlin pfeift.

„Wie, sie pfeifen? Warum pfeifen sie?“ frage ich ihn.

„Nur so. Sie gehen die Straße entlang und pfeifen, weil sie frei sind“, antwortet er.

„Und warum pfeifen wir nicht?“

„Nun, ich schon!“

„Und, fühlst du dich jetzt freier?“

In Chişinău bedeutet pfeifen, frei zu sein!

Europäer zu sein bedeutet in Chişinău:

eine Eurowohnung zu haben, mit Eurorenovierung, Eurostandard, Eurostil, Euroluxus, Eurofenstern, Eurodesign, Euroanschlüssen ... plus einige Euro in der Tasche.

Die Moldawier möchten zu Europa gehören!

In ihrer Vorstellung ist Europa ein riesiger Supermarkt, in dem es alles gibt, was das Herz begehrt.

Wir halten die Hand auf wie in der Kindheit, wir gehen auch auf die Knie, wenn es sein muss. Im Grunde betteln wir.

Die Losung FRIEDEN! FREUNDSCHAFT! KAUGUMMI! gilt auch heute noch, allerdings in aktualisierter Form: FRIEDEN! FREUNDSCHAFT! DOPPELVERGLASUNG!⁵

Die Ansprüche hier wachsen, mit Kaugummi gibt sich niemand mehr zufrieden.

Wir wollen in die EU!

Wir nehmen der EU Arbeitsplätze weg, ohne zu fragen!

Aber was geben wir dafür?

„Diese Deutschen sind Flegel, dumme Bauern, zum Glück sind wir gekommen und haben sie wachgerüttelt“, sagt ein junger Mann, der kürzlich aus Deutschland zurückgekommen ist, wo er illegal gearbeitet hat.

Wer sollte und wer könnte diese Art zu denken ändern?

Die Intellektuellen von heute sind die Intellektuellen von gestern.

Sie hätten als erste einen Wechsel nötig.

Weder in der Literatur noch in der Kunst hat sich bis heute Wesentliches geändert.

Der Traditionalismus dominiert und wird zunehmend aggressiver.

Der Jugend wird unablässig Pornographie und Abtreibung vorgeworfen.

Neue Versuche in Literatur und Kunst werden mit Methoden aus kommunistischer Zeit zerstört.

Schriftsteller und Künstler aus alten sowjetischen Zeiten stehen nach wie vor höher im Kurs als alle anderen.

⁵ МИР! ДРУЖБА! СТЕКЛОПАКЕТ!

Diejenigen, die versuchen, die Klischees aufzubrechen, werden entweder zensiert oder nicht ernst genommen. Auch das ist eine neue Art und Weise, die zeitgenössische Kunst zu bekämpfen.

Ob bei den Jungen oder den Alten, die Unfähigkeit des Denkens dominiert auch heute noch das intellektuelle Leben.

Und die Chişinăuer ziehen es vor, eine Eintrittskarte für das Historische Nationalmuseum zu kaufen, nur weil der Eintritt ins Museum billiger ist als der für ein öffentliches WC.

Es stört mich nicht, dass der Weihnachtsmann von morgen Väterchen Europa heißen wird. Ich frage mich nur, wie viele von uns wissen, warum. Und wie viele von uns ihren Kindern erklären könnten, wer seinen Namen geändert hat.

Denn Kinder stellen immer die naive Frage nach dem Warum.

Wie viele Namen wird das Väterchen noch haben?
Und warum ändert das Väterchen hierzulande lediglich seinen Namen?

Wodurch wird eine Stadt europäisch?
In erster Linie durch ihre Menschen!
Die Menschen in Chişinău verursachen nichts anderes als Kopfschmerzen.
Und zwar einer dem anderen.
Chişinău – eine Stadt der Kopfschmerzen!

Ich will nicht in DER besten Hauptstadt wohnen, ich will nicht, dass wir DIE Gastfreundlichsten sind, nur damit der Nachbar vor Neid platzt, ich will nicht, daß wir tanzen müssen, damit sie auch uns in die EU aufnehmen, ich will schlicht und einfach, dass wir nicht mehr gegenseitig mit dem Finger auf uns zeigen und uns anschreien: „Was trägst du für ein Kleid! Nicht einmal meine Großmutter hat so etwas getragen!“ Vielleicht würden wir dann etwas mehr von Identität verstehen. Wenn wir unfähig sind, eine so einfache Sache zu ändern, dann will ich mit dieser Stadt, mit diesem Land, mit solchen Menschen nicht in die EU.

Ich erinnere mich an die alte Tafel über dem Eingang meiner Schule: LENIN LEBTE!
LENIN LEBT! LENIN WIRD LEBEN!⁶ Die Inschrift wurde ausgetauscht! Aber geht es wirklich nur um eine simple Inschrift?
Lenin lebt hier wirklich noch!
Er ist tief in den Gehirnen eingegraben, selbst in den Gehirnen der neuen Generation, die möglicherweise noch nie diesen Namen gehört hat.

Gestern meinte mein zehnjähriger Neffe, seine Lehrer seien ein Haufen Bettler!
Ich lächelte!

Dieser Text erschien in *Sprung in die Stadt. Chişinău, Sofia, Pristina, Sarajevo, Warschau, Zagreb, Ljubljana. Kulturelle Positionen, politische Verhältnisse. Sieben Szenen aus Europa.*

Ein Buch von relations, einem Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes, Deutschland. www.projekt-relations.de

⁶ ЛЕНИН ЖИЛ! ЛЕНИН ЖИВ! ЛЕНИН БУДЕТ